

Zodesstrafe für einen Mörder

Worms a. Rh., 10. Aug. Nach zweitägiger Verhandlung... Todesstrafe für einen Mörder...

Ein, der nicht liebt und das erste

Worms a. Rh., 10. Aug. Durch fortgesetzte Diebstähle... Ein, der nicht liebt und das erste...

Schlechte Lebensmittelarten für sich erkannt

Offenbach a. M., 10. Aug. Beim Einkauf in einer Metzgerei... Schlechte Lebensmittelarten für sich erkannt...

in Eltsille (Rheingau), 10. Aug.

Ein polnischer Jüdischer Arbeiter wurde durch einen Polizeibeamten erschossen... in Eltsille (Rheingau), 10. Aug.

in Nüdesheim (Rheingau), 10. Aug.

Den 83. Geburtstag feiert am Dienstag Frau Maria Fuß, geb. Schmidt... in Nüdesheim (Rheingau), 10. Aug.

FAMILIENANZEIGEN... Wir haben uns verlobt: Liesel Steinhilber... Danksgang... Emilie Heuser... Danksgang... Danksgang...

Sport und Spiel

Fußball der HJ. Hannheimer Biechig 82 - Post Worms 3:2... Das war eine Erlösung für die Wiesbadener Anhänger...

Bonn 88 (Kaswahl) - Schalle 84

Banntrierer Vikhan hat außer den Biechiger Spielern... Bonn 88 (Kaswahl) - Schalle 84...

Treffen in Eltsille

Die erste Jugend der Spielvereinigung 1922 Eltsille... Treffen in Eltsille...

Handball

Bei Wiesbaden - HSG. Freudenberg. Ein Handballspiel... Handball...

Stadtmehrfachheit in Tennis

Bonn 12.-16. August führt der Tennisclub Blauweiß... Stadtmehrfachheit in Tennis...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN... Viehwesen-Erschließungsfonds 1942... TAUSCHVERKEHR... VERSCHIEDENES... IMMOBILIEN... GELDERVERKEHR...

Wirtschaftsteil

Strümpfe aus Kohle, Kalk und Wasser. Besondere Kohlen dürfte auf der Internationalen... Strümpfe aus Kohle, Kalk und Wasser...

Spiegel der Wirtschaft. Bei der Nord-Deutsche... Spiegel der Wirtschaft...

Berliner Wiese am 11. August. Die Märkte eröffneten... Berliner Wiese am 11. August...

Neues aus aller Welt

Stilles Unwetter. Kom, 10. Aug. Ein heftiges Erdbeben... Neues aus aller Welt...

Statt Jod-Tinktur SEPSE!... Zehn's-Effizig... Bild und Name... Zinsser & Co. Leipzig 100... Versicherungen...

Nie werden sie uns unterliegen

(Fortsetzung von Seite 1)

mit einem rücksichtslos feind feuchtes und anspornendes Beispiel für die ganze Heimat. Kein Gedanke an Feinde, das es die ungeheure Tragweite des Volkstriebs um sich oder die deutsche Nation erkannt habe und darüber hinaus die unerschütterliche Gewissheit, die damit verbundenen unermesslichen Härten und Opfer auf sich zu nehmen gewillt sei.

Mit besonderem Nachdruck hob der Minister in diesem Zusammenhang hervor, dass man nicht nur den Männern, sondern auch den Frauen für ihre tapfere und unerschöpfende Haltung größte Hochachtung zollen müsse. Ihre Leistungen hätten alle Erwartungen und Vorstellungen überstiegen, so daß man kein Recht habe, sie weiterhin als das schwache Geschlecht zu bezeichnen. Aber nicht nur Frauen, sondern sogar Knaben und Mädchen seien in Augenblicken größter Gefahr wahre Heldentaten vollbracht. Dazu könne man am besten den Wandel erkennen, der seit 1918 im deutschen Volk eingetreten sei.

Dr. Goebbels würdigte sodann in bewegten Worten die schweren materiellen und seelischen Belastungen, denen die Kölner Bevölkerung ausgesetzt sei, und fuhr wörtlich fort: „Was wir heute als Volk empfinden, wird nach dem Kriege unsere Ehre sein. Die Wunden des Schmerzes werden zu Narben des Stolzes werden. Was der eine oder andere Bürger dieser Stadt jenseits von dem Gedanken erfüllt sein, es sei vielleicht in einer anderen Stadt bequemer zu leben, so wird er bestimmt nach dem Kriege noch häufiger mögen, er wolle während des Krieges in seiner anderen Stadt als in seiner eigenen leben. Denn er möchte sich dann auch rühmen können: „Ich habe den Krieg dort mitgemacht, wo der Krieg war.“ Das gilt für alle, besonders aber für die, die in manchen Nächten ihr Leben einlegten, um das Leben der anderen und ihr Eigentum vor Schaden zu bewahren. Die Führung des Reiches wird dieser Stadt nie vergessen, was sie so tapfer auf sich genommen hat.“

Der Minister hob sodann auch Ziele und Methoden der deutschen Kriegführung zu sprechen. Dieser Krieg sei wie noch kein anderer in der deutschen Geschichte ein totaler, d. h. ein Krieg um den vollen Bestand der Nation. In früheren Jahrhunderten hätten sich die deutschen Völker in zahlreichen Kriegen um mehr oder weniger vorübergehende Vorteile willen bis zur Selbstvernichtung untereinander bekämpft. Heute sei das deutsche Volk vollkommen in sich geeint, jeder deutsche Soldat, Arbeiter und Bauer wolle, wozu er kämpfe und arbeite. Das ist kein Krieg für Ehren und Ruhm, es ist auch kein Krieg für bloße Beute. Heute ist es unser deutscher Wunsch, die Völker des Krieges in den Genuß unserer eigenen Arbeit, Kampfes, Mühen und Aufbens zu kommen. Darum kämpfen wir einen Krieg für Getreide und Brot, für einen vollen gedeckten Frühstück, Mittag- und Abendessen, einen Krieg für die Erhaltung der materiellen Voraussetzungen zur Erreichung der höchsten Freuden des Wohlstands und Wohlens, der Straßenbau, des Baues von Kraftwagen und Traktoren, von Theatern und Kinos für das Volk bis ins letzte Dorf hinein, einen Krieg um die Kohlstöße, um Gummi und Leder, um Eisen und Erz, kurzum, um ein menschenwürdiges nationales Dasein, das wir als vornehmste Aufgabe bisher nicht hätten übersehen können. Unter braunem Selbst für die Welt nicht wichtig aus. Wir führen diesen Krieg nicht für eine privilegierte Schicht, sondern für die breite Masse unserer Völker, die wie ohne Sieg nicht lastenden können.“

Auf die Methode der Kriegführung des Führers eingehend, erklärte Dr. Goebbels, es sei im Vergleich zu früheren Zeiten die Methode der deutschen Führung, die Tageserfolge zu erringen. Es handle sich für uns darum, im Schließlichen Sinne „Siege on Form“ zu erröhlen und damit den Krieg zu gewinnen. Bei jeder Zielsetzung müsse jede Zerstückelung der Kräfte vermieden und durch einheitliche Anordnungen und Befehle der Erfolg erzwungen werden. Die Bevölkerung müsse verstehen, daß der Schwerpunkt unserer Kriegführung zur Zeit im Osten liege, und wir daher im Westen zu einem gewissen Teil Gewalt der Fuß haben müßten.

Wörtlich erklärte der Minister: „Ich habe den Mut, vor Weibern, Soldaten und Kindern diese Dinge zu sagen, das alles muß getragen werden im Sinne einer höheren Kriegführung, die ich habe das Vertrauen, daß meine rheinischen Mitbürger diese Notwendigkeit verstehen und billigen.“ (Die Begeisterung bricht bei diesen Worten in heftigen Applaus aus.)

Der Minister wandte sich dann in überlegener Jarthelmer Form der kriegsähnlichen Lage unserer Gegner zu und verdeutlichte sich anschließend über den von der Feindagitation in der letzten Zeit lebhaft diskutierten Gedanken der Errichtung einer zweiten Front. Es sei durchaus verständlich, daß Moskau seinen Bundesgenossen in einer Aktion tröge, auch wenn diese unter einem hoffnungslosen Vorzeichen stehe. Andere Streitkräfte im Westen seien jedenfalls jeder Lage gewachsen, und die in diesen Feldzügen erprobten und geübten deutschen Soldaten läßen insbesondere dem Geschehen der Front mit größtem Interesse entgegen.

Wörtlich erklärte Dr. Goebbels in diesem Zusammenhang: „Wir haben der Ruhrbereitschaft unserer Gegner wohl bis ans Herz

hinaus gegenüber. Es sind alle Vorbereitungen getroffen. In welcher Zahl und wann auch immer sie kommen wollen, sie werden würdig empfangen werden.“

Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß Churchill und Roosevelt ihre Forderung zu Territorien aufzugeben auf den deutschen Nation und die deutschen Führer nicht nahmen. Die Bevölkerung dieser Gebiete mache eine schwere Zeit durch; aber ebenso wie im vergangenen Winter, der eine gefährliche Belastung für die deutsche Kriegführung dargestellt habe, werde hier das Risiko nicht. Was uns nicht umbringt, macht uns stärker.“

Der Minister habe bemerkt, daß seinen Mann sehe, denn er wisse, daß die Bevölkerung der lastbedrückten Gebiete den Kern der Heimat bilden, und daß es um die größte Aufgabe gehe, die die Geschichte des deutschen Volk jemals gestellt habe: den Sieg. Als der Minister beendet hatte, dankte ihm die Zuhörerschaft mit lärmlichem Beifall für seine Ausführungen.

Besuch in Neuf und Düsseldorf

Am darauffolgenden Tag besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels die Städte Neuf und Düsseldorf. Wieder hatte der Minister Gelegenheit, mit den bombenfesten Volksgenossen die größte Fällung aufzunehmen. Ebenso wie in Köln legte auch in Neuf und Düsseldorf die Bevölkerung eine bewundernswürdige, tapfere und siegesbewusste Haltung an den Tag. Bei allen war der Wunsch, ihre Arbeit weiterzuführen, besonders ausgeprägt. So erlitten zwei Frauen, deren Männer dem letzten englischen Terrorangriff zum Opfer gefallen waren, am Erscheinungstag für die Weiterführung ihres Geschäftes. Im Schluß der Unterhaltung bat die Minister mit bewegter Stimme, dem Führer ihre besten Wünsche zu übermitteln.

Im Anschluß an eine Pressekonferenz sprach Dr. Goebbels auf einem Appell im Kaiser- und Ritteraal der Düsseldorf-er Kampfbahn. Ein gedrängtes Publikum aus den Volksgenossen aus allen Berufsgruppen und Berufsständen und angehörigen Paralleleranstaltungen.

Fortschritte deutscher Angriffsgruppen zwischen Don und Sal

Schwere Kampfverluste an Menschen, Panzern und Flugzeugen

Berlin, 10. Aug. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen an der Ostfront folgenden mit:

Die üblich der Don-Mündung zur Erhebung des Kampfbereiches eingeleitete räumliche Kavallerie nahm die Balkanstadt Selys am Komplex Meer. Höchlich des Kampfes verlor die deutsche Kavallerie einen Teil im Raum südlich von Krasnodar, die Haupt leiner Kilometerlangen Kolonnen über den Kubanfluß zu decken.

Ritterkreuzträger im Gau

Hauptmann Werner Reihmann aus Frankfurt a. M.

NSG. Unter den neuen Ritterkreuzträgern des Heeres befindet sich Hauptmann Werner Reihmann, wohnhaft in Frankfurt am Main, dem der Führer für seinen hervorragenden persönlichen Einsatz und die überlegene Führung seiner Panzerbrigade in Afrika diese hohe Auszeichnung verlieh.

Hauptmann Reihmann hat seit Beginn des Großdeutschen Freiheitskampfes immer an der Front gekämpft und mehrfach wesentlich zu den Erfolgen seiner Division beigetragen. Im Westfeldzug wurde ihm das Eisenerz Kreuz II. und für die hervorragende Führung eines Infanterie-Bataillons beim Durchbruch durch die Pariser Schutzstellung das Eisenerz I. Klasse verliehen.

Als Führer eines Panzerregiments-Bataillons ist Hauptmann Reihmann seit im Vorkampfen der Ränge an der Westfront eingesetzt. Entschieden waren seine Tapferkeit und seine Entschlossenheit bei dem erlittenen Kampf um die Bagala-Stellung, die der Feind besonders hart verteidigte. Mit nur zwei schwachen Kompanien erzwang er, sich in vorderster Linie voranzumarschieren, trotz schweren Abwehrbeschießungen den Einbruch in die feindlich ausgebauten Feindstellungen. Ein mit zahlreichen harter Kampfanlagen versehen, sowie durch Minen- und Drahtsperrnetze gesicherter Stützpunkt des Feindes drohte plötzlich dem weiteren Angriff durch den Feind. Hauptmann Reihmann erkannte sofort die Bedeutung dieses Stützpunktes für die weitere Kampfführung und setzte selbständig den Entschluß, diesen wichtigen Stützpunkt der feindlichen Abwehrfront zu nehmen. Nach Artillerieunterstützung drang er mit seinen Panzerkompanien in das Feindverwehrt ein und nahm es nach Überwindung des erlittenen Feindwiderstandes in Besitz. Mit dieser entscheidenden Woffenart war der Weg für den weiteren Angriff frei geworden, und schon nach kurzer Zeit konnte die Verbindung mit einer aus anderer Richtung vordringenden Kampfgruppe hergestellt werden. Neben mehr als tausend Gefangenen war der Feind allein in diesem Abschnitt u. a. neben schweren Geschützen, 67 Maschinengewehre, 28 Granatwerfer und 11 Panzerfahrzeuge.



Ein Tag Regenwetter im Nordabschnitt
V.R.-Aufnahme Kriegsberichterst. Schmidt-Scheeder.

Der Minister dankte den Düsseldorfern in bewegten Worten für die heroische Haltung, die sie während der englischen Terrorangriffe immer wieder an den Tag gelegt hatten, und übermittelte ihnen dafür den Dank des Führers und des ganzen deutschen Volkes. Die Ausführungen des Ministers wurden immer wieder durch den lebhaften Beifall der Zuhörer unterbrochen, die auf diese Weise bezeugten, daß sie sich der Größe der Zeit und ihrer Aufgaben klar bewußt und darüber hinaus entschlossen sind, mit höchster Einsatzbereitschaft für Führer und Reich zu kämpfen.

Geleitete Plazette schloß die Redegebung mit der mit Begeisterung aufgenommenen Erklärung: „Sagen Sie dem Führer, daß die ganze Kraft unserer Herzen ausschließlich ihm gehört.“

In erlittenen Kämpfen wurden die Volkswirtschaften auch hier zurückgeschlagen, der Feind durch dauernde Luftangriffe schwere Verluste an Menschen, Panzern und Flugzeugen erlitt. Sieben mit fliegenden Volkswirtschaften voll besetzte Transportzüge wurden auf der Bahndrüse nach Tuzla zerstört. Im Raum von Walfas stehen die deutschen Angriffsgruppen im Kampf mit feindlichen Panzern. Weitere deutsche Panzertruppen drängen in freitotalem Vorstoß nach Südwesten vor und nahmen den Industriepunkt Sabetri Biagoril. In dem Gelände am Bahnhofsstation Mineralnaja wurde ein Gefangener.

Zwischen Don und Sal wandte die deutschen Angriffsgruppen vorwärts, nahmen einen besetzten Stützpunkt und rollten die oftmals durch liegenden Feindstellungen auf. Die Luftwaffe unterstützte diese Kämpfe und vernichtete durch Bombentreffer einen Panzer sowie elf Panzerkampfwagen. Der Feind verlor über den verbleibenden Abschnitt der südlichen Front 60 Panzer.

Im Raum südlich Krasnodar wurden weitere feindliche Kräfte eingekesselt und unter Wirkung der Luftwaffe weiter zusammengebrochen. Bei diesen Kämpfen erzielte eine wehrfähige Panzerdivision ihren 1000. Panzerabschnitt im Ostfeldzug. Bei früheren Kämpfen würdlich 2000 Panzer in die Hände der deutschen Angriffsgruppen übergeben.

Im mittleren Frontabschnitt hatten die Volkswirtschaften im Raum südwestlich von Krasnodar schwere Verluste an Menschen und Panzern. Von insgesamt 24 vernichteten Panzern fielen neunzehn den Kombattanten deutscher Kampfführung zum Opfer. In fünf Kämpfen erzielten deutsche Jäger 28 Abschüsse.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront führte ein deutsches deutsches Angriffsunternehmen zum Erfolg, so daß die deutschen Stellen in günstiger Geländebahnstellung vorgerückt werden konnten. Kampfführung besetzten feindliche Barackenlager, Hochspannungsleitungen und Eisenbahnstrecken im rückwärtigen feindlichen Gebiet wirksam mit Bomben.

Ritterkreuz für slowakischen General

Berlin, 10. Aug. Der Führer verlieh dem Kommandeur einer slowakischen Division Generalmajor Joleb Turanec das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Generalmajor J. Turanec wurde am 7. März 1942 in Sucava (Slowakei) geboren. Am ersten Weltkrieg wurde er Offizier, erwarb er sich später in dem selbständigen slowakischen Staat in verantwortlichen Stellen große Verdienste um Aufbau und Ausbildung des slowakischen Heeres. Im Feldzug gegen die Sowjetunion war er zuletzt Kommandeur einer slowakischen Division, die sich unter seiner Führung Schulter an Schulter mit den Truppen des deutschen Heeres stets hervorragende bewährt hat.

Wer bist du?

Roman von Eric Gruppe-Wöhler
18. Fortsetzung

„Eli sagt schlicht: „Wenn du in dieser Gefahr stehst, ist es mir selbstverständlich, an deiner Seite zu bleiben. Besonders wenn ich mich auch nicht erweilen kann.“ Ich bin stolz darauf, wenn ich auch mit Vertha teilen kann.“

Er streift ihr Nebenohr über das Haar und zieht ihre Hand an seine Lippen. Sie neigt ihm die Wangen entgegen. Er hat sie gerade eben im Zimmer gehalten. Er aber laßt: „So darf dich nicht durch einen Ruf in Gefahr bringen, wo ich Stunde um Stunde in dieser Verdrängung mit Leuten aus den verurteilten Däumeln rede. Kind!“

Da schlingt sie beide Arme um seinen Hals, um ihn dennoch zu fassen.

„Ich habe keine Angst, Thomas, nicht die geringste Angst vor Anklagen!“

„Das ist das Richtige“, meint er, um sich bereits wieder zu erheben. „Keine Angst haben! Selbstverständlich muß man alle nötigen Vorkehrungen treffen, die Hände mit Karbollösung waschen, kein ungeladetes Wasser trinken, kein rotes Blut essen...“ Ich glaube, daß die meisten, die vor lauter Angst vor Anklagen zittern möchten, am ehesten von ihr befallen werden.“

„Ja, Kind, bis Mitternacht! Unter junger Verblümmung braucht den Schlaf nötiger als ich ausgewachener Mann. Ruhe dich jetzt aus! Habe tausend Dank, meine Liebe, für deine Tapferkeit! Gute Nacht!“

Eli bleibt im kleinen Zimmer stehen, nachdem die Tür sich schon wieder hinter ihm geschlossen hat und seine Schritte in den Herkulesraum nach vorne zu hören sind. Die schlafende Vertha tritt jetzt wieder ein. Deshalb hat sie es eben auch unterlassen, ihm von der Traube zu berichten, die sie heute im Laufe vieler um Dolberdeus erlangte.

Aber nun, wo Thomas nicht mehr ihr gegenüber sitzt, läßt ihre Schwanzart plötzlich nach. Sie legt den Kopf wieder beide Hände auf die Tischplatte, schließt die Augen und denkt immer wieder: „Warum ist Eli hier in diesem Zimmer und warum hat sie den Katalan angeklagt, mich zu erlösen? Warum?“

Nach immer findet sie nicht das letzte Glied, das die Kette löschten konnte.

Beim Eintritt in den Apothekenraum begegnet Thomas Vertha. Sie hat eine neue Tätowierung ihrer Hand. Er nimmt sie rasch wahr: „Nichtes Fräulein Vertha, ich habe

den Eindruck, daß Eli über ihre Kräfte erschöpft ist. Bitte bringen Sie sie doch jetzt zur Ruhe, denn ich meine immer mitteilen zu müssen!“

„Genau“, meint Vertha und blickt ihn nachdenklich einige Sekunden an. „Denn Zweifel scheidet nach das unermüdete Zulamentieren mit diesem fremden Mann in Eli nach, der ihr Leben bedroht. Das alles weiß Thomas nicht. Aber kann sie ihm hier, inmitten all dieser danksenden, fiebernden, angstvollen Menschen, eine Erklärung geben?“

Gleich darauf hat sie Eli überredet, nach oben zu gehen und sich im gemeinsamen Zimmer der Haushälterin zum Schlafen zu legen. „Ich komme auch zum Schlafen“, beruhigt sie Eli, die jede besonders Schonung ablehnt; „aber ich muß erst Vertha mit mich aus dem Beinenkassant von Herrn Engelbrecht lassen.“

Wohlig streckt sich Eli im Bett aus. Jetzt erst merkt sie, daß ihre Kräfte vollkommen erschöpft sind. Die Anforderungen des kommenden Tages werden groß sein. Vertha sieht sie zum Guten Nacht, wie ein Kind, das man betreten muß. „Schlafen Sie ein, Eli, ich will auch noch nachsehen, daß die Zimmer den Dingen und Gegenständen und den Utensilien in Ordnung sind, wenn Sie ihre Wohnung bekommen.“

„Wo wird Thomas schlafen?“

„Der alte Herr Koloman ist in allen Einzelheiten ein loyalisierter Mann, Eli. Er hat auch das Lager für die Nachschube hervorragend auszusichten lassen. Seien Sie beruhigt, Eli!“

„Warum habe ich den alten Herrn Koloman eigentlich noch nicht kennengelernt. Sie hören so oft von ihm sprechen!“

„Sie hätten ihn gestern auf unserem Fest im Fährhaus kennengelernt, wenn er nicht plötzlich durch ein Unwohlsein verhindert worden wäre.“

Eli wirrt noch einen Blick durch den Spalt der Gardine aus dem Fenster. Welch ein Gemisch ist dieses Bild zum gelirgen Abend! Toterlilch liegt die lange Straße da, ein Mensch ist zu sehen. Aber... doch, eben haben auch heute aus der Dunkelheit heraus und ein... Die Laternen brennen mitle, wie selbst scheint ihr Licht. Man hat das Empfinden, als wenn etwas Grauenhaftes, Dunkles über ihnen allen lastete...

Als Vertha unten in die Apotheke zurückkehren will, begegnet ihr Thomas auf dem Wege zum Laboratorium.

(Fortsetzung folgt.)

